Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 2 (1995)

Heft: 21

Vorwort: Editorial

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Editorial

Ein bisschen Friede, ein bisschen Freude, nanananana – nananana... Wer kennt ihn nicht, diesen revolutionär-pazifistischen Schlager aus den frühen 80er Jahren?

Ob Schlagersängerin, Waffenhandel-Manager, Skirennfahrer, Nationalratskandidat, Fotomodell oder TV-Darstellerin – auf die Frage, was sie sich denn am meisten wünschen (eine der häufigsten und unvermeidlichsten Fragen der Boulevardpresse), antwortet die Unterhaltungsprominenz unisono dasselbe: Dass es – nanananana – keine Kriege mehr gibt auf dieser Welt.

Ein bisschen Friede, ein bisschen Freude...
Die Sehnsucht, nanananana, nach ein bisschen Frieden,
nanananana, vor allem aber deren Bekundung, nanananana—sie
gehört nun mal zum Sprachgebrauch der poltischen Korrektheit.
Wehe dem, der die Spielregeln des Frage-Antwort-Spiels nicht
einhält und als grössten Wunsch ein bisschen Auto, ein bisschen
Geld, nanananana, angibt. Allgemeines Entsetzen würde durch die
Bevölkerung tremolieren, tausende von Star-Posters von TeenagerZimmerwänden heruntergerissen werden und gellende Pfeifkonzerte vor Konzerthallen erklingen: Nananana-Nein!!!

Umsomehr Anerkennung wird dem Berufsfussballer zuteil, der – nanananana – in jedem Interview rezitiert, wie unwichtig Geld doch eigentlich sei, Erfolg und Berühmtheit seien nichts anderes als lästige Begleiterscheinungen, die er halt einfach – nanananana – über sich ergehen lassen müsse, ausserdem – nanananana – schicke er jeden Monat fünfhundert Mark nach El Salvador, er habe halt einfach Spass am Fussballspielen, und im Grunde gehe es ja vor allem um: Nanananana...

Ein bisschen Friede, ein bisschen Freude...

Adrew Phili

Es stellt sich die Frage, welchen «Frieden» Nicole & Co. denn

eigentlich meinen:

Ein bisschen Kampf ohne Krieg (Werner Ehrenforth), ein bisschen Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln (Aurel Schmidt) oder ein bisschen Vater aller Dinge (Willy Brandt)? Ein bisschen Meisterstück der menschlichen Vernunft (Johannes Müller), ein bisschen unsterbliche Idee (Heinrich Mann) oder ein bisschen ewige Utopie (Benedetto Croce)?

Wie privat oder global die revolutionär-pazifistische Prominentensehnsucht nach ein bisschen Friede – nanananana – auch sein mag: Ein bisschen materialistisch ist sie alleweil. «Friede ist das höchste materielle Glück der Menschheit».

Sang Tolstoi.

Nanananana?

